

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Schule
<b>Herausgeber:</b>	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
<b>Band:</b>	8 (1922)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Anregende Ermahnungen, die sogenannten Reflexionen der Schulbrüder
<b>Autor:</b>	Bühler, Fr. Bernh.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-525573">https://doi.org/10.5169/seals-525573</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anregende Ermahnungen, die sogenannten Reflexionen der Schulbrüder.

(Von Fr. Bernh. Bühlér, Feldkirch.)

Trotz all den sogenannten „Erfolgen“ des modernen Unterrichts und der Erziehung durch die Betonung der Anschauung, der Selbstdärtigkeit und des Prinzips der Arbeitschule, gestaltet sich ein Vergleich der Neuschule mit der alten auf erzieherischerem Gebiete doch sehr ungünstige viele, die noch gerne einen Erfolg auf dem Gebiete der Methode und des Unterrichtes zugeben, bestreiten ihn entschieden auf dem Gebiete der Erziehung. In der Tat müßte man mit Blindheit geschlagen sein, wollte man die kläglichen Resultate der Neuschule in erziehlicher Hinsicht bestreiten. Hier geht es unaufhaltsam abwärts trotz der Betonung der Willenspädagogik, der Heranziehung der Kunst, kurz, trotz aller Bestrebungen der neuern Ethik. Das „Warum“ ist leicht zu geben. Es fehlt ihnen das notwendigste Mittel der Erziehung, die Religion. Indem sich die Neuschule auf interkonfessionelles Gebiet geflüchtet, hat sie sich selbst den Boden entzogen, auf dem allein ein Aufbau möglich ist. Dies hat schon Förster trefflich wiedergegeben durch die goldenen Worte „daß es ohne Religion absolut unmöglich ist, wirkliche Charaktere zu bilden“. Es gibt nur eine Lösung: die Religion muß wieder ihre Wirkung in Haus und Schule entfalten können. Nur eine fernharte religiöse Erziehung schützt vor der Entartung und sittlichen Verwildering, die wir heute mit Recht beklagen.

Neben den indifferenten und religionsfeindlichen Lehrpersonen hat sich Gott doch noch eine schöne Zahl von Erziehern bewahrt, die von religiösem Geiste besetzt sind, Männer, die da wissen, daß ihnen die ehrende und beglückende Aufgabe obliegt, Kinder Gottes zu ihrem zeitlichen und ewigen Ziele zu führen.

An Leute dieser Gesinnung wende ich mich, um sie auf ein Buch aufmerksam zu machen, das ein Erziehungsmittel behandelt, das zwar nicht neu, aber leider noch zu wenig bekannt und gewürdigt ist, dessen getreue Anwendung aber ungeahnte Erfolge zu erzielen vermag.

Die Idee desselben kommt vom hl. Joh. Bapt. de la Salle, dem Stifter der Brüder der christl. Schulen, einem Manne, der selbst ganz und gar in der Sorge für

das Wohl der unsterblichen Kinderseele aufging. In seiner „Schulanleitung“ legt er den Söhnen eine eigenartige Pflicht auf, nämlich, ihren Schülern täglich eine kurze Ermahnung zu geben, an sie einige wohlmeinende, anregende Worte zu richten, die der Heilige kurzweg Reflexion nennt. Diese anregenden Ermahnungen treten in der Regel in Form von Beispielen, Erzählungen, Schilderungen und kleinen apologetischen Abhandlungen auf, entnommen der hl. Schrift, der Glaubens-, Sitten- und Gedenklehre, der Kirchengeschichte, Legende und nicht zuletzt dem Gebiete praktischen kathol. Lebens. Dabei darf aber die Forderung nicht vergessen werden, daß das Gebotene innerhalb des Gedankenkreises der Kinder stehen muß, oder daß wenigstens die Möglichkeit gegeben ist, konkrete Verbindungen herzustellen. Dadurch wird sich beim Kinde Freude am Guten und auch Lust zur Nachahmung einstellen. Es kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß diese natürliche Erkenntnis und Freude am Guten zwar zuweilen gutes Handeln hervorrufen, aber es kann nicht entschieden genug betont werden, daß solche Beweggründe nicht immer ausreichen, da muß noch die Gnade als übernatürliches Mittel hinzutreten. Deshalb muß jede Reflexion in einen demütigen Aufblick zu Gott, in ein Gebet um Kraft ausschlängen. Alles muß darauf hinausgehen, den freien Willen geneigt zu machen, und dazu sind die übernatürlichen Mittel die geeignetsten.

Täglich oder wenigstens 3mal in der Woche sollen nach dem Schulgebete 3–5 Min. benutzt werden, die Kinder in den Geist des Christentums einzuführen; sie zu überzeugen, daß nur da wahres Glück zu finden ist. Lange Ermahnungen sind stets vom Ubel, aber kurze, wohl vorbereitete, im Kleide einer packenden Erzählung versteckte sind allen Kindern sehr willkommen. Das ständige regelmäßige Auftreten der gleichen Wahrheiten und Grundsätze in den Reflexionen ist es, was sie so wirkungsvoll machen. Eine einmalige Reflexion über eine Heilswohlheit ist einem dünnen Faden vergleichbar, der Geist und Herz zu Gott zieht, aber die regelmäßige, häufige Wiederkehr unter wechselnder Hülle wird zu einem

Seile von außerordentlicher Zugkraft, der fast kein Kind auf die Dauer widersteht. Das fleißige Anhören des Guten, die dadurch veranlaßte Uebung derselben bis zur Gewöhnung wird den schlimmen Neigungen und Ansichten als ein mächtiger Damm entgegenwirken.

Man bedenke ferner, daß gerade diese Art der Erziehung eine sehr dankbare und hehre ist. Das Kind ist ja im Grunde christlich und sein Herz für das Gute so empfänglich. Die wissbegierigen Fragen nach göttlichen Dingen und die Lust am Gebete zeigt sich an jedem gutgearteten Kinder. Mit freudiger Bewunderung hängt es am Munde desjenigen, der mit überzeugungsvoller Beredsamkeit vom Jesuskind erzählt. Mit andachtsvollem Staunen hört es von der Schar der hl. Engel. Wie strahlt das Glück aus seinen Augen beim Anhören der Lebensgeschichte der hl. Heiligen. Fest steht sein Voratz, ihnen getreulich nachzufolgen.

Das Bewußtsein, auf diese Weise an der Ausbreitung des Reiches Gottes zu arbeiten, wird die Seele des Erziehers mit Freude und Trost erfüllen. „Herrlichkeit aber, Ehre und Freude allen, die Gutes tun“ (Röm. 2. 10.)

Ist das hochbedeutsame Erziehungsmit-  
tel, die Reflexion, auch zeitgemäß? Sind es die Belehrungen Försters, so die Re-  
flexionen noch vielmehr. Dr. Giese bemerkt  
treffend: Die aufklärenden Beispiele Försters  
leien sich ja ganz angenehm, machen einem im  
Augenblicke ruhiger Ueberlegung die  
moralische Verpflichtung sehr klar, aber sie  
versagen im Augenblicke des Kampfes, weil  
das übernatürliche Moment fehlt.“ Gewiß  
mögen wir auch manche seiner Beispiele in  
den Dienst der Reflexionen des hl. Joh.  
Bapt. de la Salle stellen, aber sie können  
an innerem Gehalte den seinen nicht gleich-  
wertig an die Seite gestellt werden.

In den Reflexionen liegt eine Pädagogik,  
die unserer modernen schnurstracks entge-  
gengesetzt ist. Doch deren Resultate pressen  
auch selbst deren Urhebern und Pflegern  
schon Angstrose aus. Der Vater fürchtet  
sich vor seinem eigenen Sohne. Die Forder-  
ung, die Erziehung sei eihetlich, kann die  
Neuschule nicht verwirklichen, weil sie die  
ewige Bestimmung aus dem Auge läßt.  
Was nützt ein 2stündiger Religions-  
unterricht und die äußerst einge-  
schränkte Anwendung religiöser Er-  
ziehungsmittel, wenn sie der indis-

ferente Lehrer in der ganzen übri-  
gen Zeit grundsätzlich ignoriert?  
Nochmals: Nur eine kernhafte religiöse  
Erziehung schützt die Jugend vor der Aus-  
artung und sittlichen Verwilderung, nicht  
aber die beliebten Vorschriften über körper-  
liche Erziehung. Doch läßt sich auch bei  
den heutigen Schulgesetzen noch viel errei-  
chen, wenn Lehrer und Katechet harmonie-  
ren, und hiezu sind die Reflexionen ein  
vorzüglich geeignetes Mittel.

Ueber den richtigen Verlauf einer sol-  
chen — ein praktisches Beispiel folgt am  
Schluß — noch einige Worte. Jede setzt  
sich in der Regel aus 3 Teilen zusammen:  
1. Aus einem packenden Anknüpfungspunkt  
— Einleitung —, 2. anregenden Motiven,  
3. einer praktischen, naheliegenden Anwen-  
dung. Von großer Bedeutung ist, daß auf  
die Belehrung die sofortige Anwendung und  
Ausführung des angeregten Entschlusses  
folgt und zwar, wie Pharao 1914 für die  
religiöse Vertiefung empfiehlt, zunächst auf  
einen Tag und dann auf längere Zeit.  
Diesen Entschluß darf gleichzeitig kein an-  
derer ganz verschiedener kreuzen, damit so  
die gesamte Aufmerksamkeit und Willens-  
kraft auf ein Ziel verlegt werden kann.  
Dabei unterstützt man dies durch tägliche  
Gewissenserforschung. Beachte ich, daß trotz  
meiner Umsicht Früheres außer Uebung  
geraten ist, wird es neuerdings zum Ziel  
durch etwa 1—2 Wochen erhoben. Z. B.  
die Pünktlichkeit. Erst einige eingehende  
Reflexionen darüber, dann fleißige Uebung  
und Ueberwachung mit zeitweiligem Auf-  
zeigen neuer Beweggründe. Natürlich setzt  
der Erfolg gutes Beispiel von Seite  
des Lehrers voraus.

Ein Beispiel möge Vorstehendes praktisch  
zeigen. Ich wähle den fleißigen Besuch der  
Werktagsmesse. Ziel: die Kinder dahin zu  
bringen, die hl. Messe auch an Werktagen  
fleißig und rechtzeitig zu besuchen.

Reflexion. a Einleitung. Denkt euch  
Kinder, ein reicher Mann ladet euch in  
seinen Spielwarenladen ein; dort dürft ihr  
eine Viertelstunde lang alles Gute und  
Schöne aussuchen, was euch gefällt. Alles,  
was ihr seht, gehört euch, ihr braucht nur  
zu bitten, ihr bekommt's. Da sind zwei  
Kinder, das eine mag gar nicht kommen,  
das andere kommt viel zu spät. Sind das  
nicht dumme Kinder? Sind sie nicht selbst  
schuld, wenn sie nichts bekommen? So  
machen's aber manche von euch.

b Motive. Der Heiland im Tabernakel ist der reiche, gütige Mann. Er hält beide Hände voll Gnaden und Schätze für euch bereit, ihr braucht nur in die hl. Messe zu kommen. Ja, wenn ihr all das Gute sehen könnetet, den Segen, die Hilfe, die eine hl. Messe euch bringt, ihr würdet gewiß alle Tage kommen und recht viel vom Heiland erbitten. Die rechtzeitig da sind, machen dem Heiland eine große, ganze Freude. Die andern, die selbstverschuldet zu spät kommen, reichen ihm gleichsam eine angebissene Frucht. Ich will schauen, wer von euch so gescheit und brav ist und morgen früh genug da ist. Das wären mir liebe, wackere Kinder.

c Übung. Am Abend werden die Kinder nochmals an die Reflexion erinnert. Diese wird in den nächsten Tagen in anderer Form wiederholt und der Kirchenbesuch fleißig kontrolliert, bis eine gewisse Regelmäßigkeit erreicht ist. Andere Anknüpfungen und Beweggründe. Betragen in der Kirche, Vergleich mit dem Kinde, das im Laden tändelt und umherschaut, statt sich Schätze zu sammeln. In dieser

Zeit muß natürlich das Beispiel des Lehrers besonders voranleuchten.

Wer sich für dieses hochwichtige, herz- und willenbildende Erziehungsmittel interessiert, den verweise ich auf das Buch: *Unregende Ermahnungen von Fr. Wilh. Stein.* Verlag Kirnach Kloster Maria Lann bei Billingen, Baden.

Das Vorwort enthält Ursprung, Wesen und geschichtl. Entwicklung der Reflexionen, ihre Bedeutung für die Gegenwart. Dann folgen 200 praktisch ausgeführte Beispiele für alle Monate des Jahres. Insbesondere richten sie sich an die hochw. Herren Geistlichen, Lehrer und Lehrschwestern.

So mögen sich die verehrten Erzieher denn entschließen, von diesem Erziehungsmittel ausgedehnten Gebrauch zu machen. Wer es nicht täglich anwenden will, versuche mit einer dreimaligen Übung in der Woche. Die Praxis nach gewissenhafter Vorbereitung sichert einen bald zutage tregenden Erfolg. Die Reflexionen tragen wesentlich zu dem Erfolge bei, den die Schulbrüder auf dem Gebiete der Erziehung aufweisen.

## Gotische Schrift oder Antiqua?

(: Korr. aus dem St. St. Gallen.)

Es scheint, daß heute der st. gall. Erziehungsrat kaum eine brennendere Frage zu behandeln hat, als die Schriftfrage: Soll die gotische Schrift wie bisher die erste Schulschrift sein oder durch die Antiqua ersetzt werden? Man glaubt sich von einer Aenderung was Wunder für Kräfteinsparung zu leisten. Man verspreche sich aber nicht allzuviel von der Neuerung.

Auffallenderweise kommen Unregungen in dieser Hinsicht nicht aus denjenigen Kreisen, die von der Aenderung in erster Linie betroffen werden, von den Lehrkräften der Elementarschule. Sie stammen durchweg aus Kreisen der Lehrkräfte an mittleren und oberen Stufen der Volkschule, die also mit der eigentlichen Einführung der Schrift nichts zu tun haben. Auch in der Vereinigung der kant. Erziehungsdirektoren ist die Sache zur Sprache gelangt; ich zweifle jedoch sehr, ob nur ein einziger der eben genannten Herren je einmal in den Fall gekommen sei, in einer Schule selber prak-

tisch erprobt zu haben, welche der beiden Schriftarten sich zur Einführung besser eignet.

Schon ein bloßer Vergleich der beiden Schriftformen muß augenscheinlich dartun, daß die weit einfacheren Formen der gotischen Eckenschrift für die erste Schulzeit sich für die kleinen, oft noch so ungelenken Händchen der Abc-Schüzen sich weit besser eignen, als die Lateinschrift mit ihren vielen Schnörkeln, Flammen- und Schneckenlinien, wie sie besonders bei den Großbuchstaben gang und gäbe sind.

Schon die eigenen Erfahrungen, die wir Elementarlehrer Jahr für Jahr bei den drei schwersten Großbuchstabenformen der gotischen Schrift, dem Ch, K und F machen, muß uns zu bedenken geben, ob nicht die Lateinschrift für das erste Schuljahr eine Erschwerung bringt, die nicht aufgewogen wird durch andere Erwägungen aus praktischen Rücksichten.

Erfahrungsgemäß erlernen heute die

\*) Wir verweisen auf den Artikel „Deutsche Schrift oder Antiqua?“ pag. 27 des letzten Jahrganges, wo wir auch ein Urteil über die Erfahrungen finden, die man mit der Antiqua in den Schulen des Kts. Zürich gemacht hat. D. Sch.